

# Zwischen Berg und Bühne

Manuel Mengis – Jazzmusiker und Bergführer



Was hat Lauten-Musik aus der ungarischen Renaissance mit einem improvisierenden Quartett von heute zu tun? Trompeter Manuel Mengis gibt heute Abend Antworten musikalischer Art.

Foto zvg

**Wallis. – Manuel Mengis gehört zu den besten Musikern der jüngeren Schweizer Jazzszene. Und er ist Bergführer. Ein Leben zwischen Berg und Bühne.**

**WB: Sie sind Jazzmusiker und Bergführer. Irgendwie passt das nicht zusammen. Manuel Mengis:** «Das kann man so nicht sagen. Beides sind Jobs für Individualisten. Und beide Jobs sind total direkt in ihrer Ausführung.»

**Direkt?**  
«Ja. Als Musiker steht man auf der Bühne, jeder sieht und hört, was man macht. Sowohl als Jazzler als auch als Bergführer muss man seine Leistung auf den Punkt abrufen können. Es bringt nichts, darüber nachzudenken, was wäre, wenn man eine andere Route eingeschlagen oder eine andere Melodie gespielt hätte. Beides sind direkte Tätigkeiten. Und beide Jobs haben mit Freiheit und Risiko zu tun. Das gefällt mir.»

“  
**Ich wurde zeitweise als Exot wahrgenommen**  
“

**Wo ist das Risiko grösser?**  
«Die Risiken sind von einer anderen Art, aber es kann immer etwas Unvorhergesehenes passieren, sei es auf einer Bergtour, sei es auf der Bühne. Entscheidend ist, wie man reagiert.»

**Jazz gilt als elitär und intellektuell. Unter einem Bergführer stellt man sich einen breitschultrigen, kantigen Bergler vor. Das sind verschiedene Welten.**  
«Sie beschreiben Klischees. Ich könnte nicht nur Musiker oder nur Bergführer sein. Die beiden

Jobs ergänzen sich gut – und sind für mich naheliegend. Ich bin in einem Haus aufgewachsen, in welchem viel Musik gespielt wurde. Aber ich bin auch inmitten einer eindrucksvollen Bergwelt grossgeworden.»

**Sie spielen zeitgenössischen Jazz. Wissen das Ihre Bergführerkollegen?**  
«Teils.»

**Wie gefällt ihnen Ihre Musik?**  
«Kommen sie in ein Konzert, gefällt es ihnen in aller Regel gut. Wenn sie meine Musik ab Konserven hören, ist es ihnen vielfach zu abstrakt.»

**Wie kommt man als Bergführer in der Schweizer Jazzszene an?**  
«Ich wurde zeitweise klar als Exot wahrgenommen – was ich nicht gut fand. In Kritiken wurde dieser Aspekt oft überbetont – auch in seriösen Jazzmagazinen. Es ist halt ein dankbarer Aufhänger für Medienschaffende.»

**Wie dieses Gespräch zeigt.**  
«Ich mag es einfach nicht, wenn diesbezüglich Klischees kolportiert werden.»

**Sie mögen Klischees nicht. Auch in der Musik vermeiden Sie Klischees.**  
«Ich übernehme musikalische Klischees nicht einfach so, ohne sie zu hinterfragen. Das ist korrekt. Aber ich spiele gerne mit musikalischen Klischees. Klischees sind nicht uninteressant, weil sie immer ein Stück Wahrheit in sich bergen. Mit Klischees kann man zudem Leute abholen. Ich möchte aber noch was sagen zu den Bergführern...»

**Ja?**  
«Das Bild vom Bergführer, das vielleicht teilweise noch vorherrscht, stimmt so nicht mehr. Es gibt Bergführer mit Berufen jeglicher Art, vom Akademiker

bis zum Beamten, mancher ist auch kulturell tätig. Nicht alle Bergführer sind urhige Naturburschen.»

**Sie unterrichten auch noch an der Allgemeinen Musikschule Oberwallis.**  
«Das gehört auch dazu. Der Umgang mit hauptsächlich jüngeren Schülern fordert, gibt manchmal viel, kann manchmal aber auch frustrierend sein, etwa wenn man glaubt, an der Stelle zu treten oder an die Grenzen der Motivierbarkeit stösst. Das Unterrichten ist aber eine Tätigkeit, die immer wieder gute und interessante Momente mit sich bringt.»

**Mit was für Projekten sind Sie derzeit am Start?**  
«Neben Bandprojekten verschiedenster Art, bei denen ich einfach mitspiele, arbeite ich derzeit auch an eigenen Projekten. Mit der Gruppe 6 ist vieles komponiert und strukturiert. Bei den anderen geht es eher um das freie Spiel. Frei heisst aber nicht, dass immer alles möglich ist. Die Musiker definieren, wie die Band tönt. Wenn man mit diesen Leuten jahrelang zusammenspielt, kennt man sich. Das ist wie beim Fussball: Einer spielt den Pass, der andere weiss, wo der Ball ankommt. Wenn man sich kennt, weiss man zudem, wer wann Verantwortung übernimmt.»

“  
**Entscheidend ist, wie man reagiert**  
“

**Sind Sie ein Typ, der viel Verantwortung auf sich nimmt?**  
«Ja – wenn es darum geht, Ideen zu entwickeln oder Konzepte zu erstellen. Aber auf der Bühne weniger. Dort kann ich mich

sehr gut zurücknehmen. Ich bin keine «Bühnensau». Ich muss sogar aufpassen, dass ich auf der Bühne nicht zu introvertiert bin. Das hat auch mit meinem Instrument – der Trompete – zu tun. Der Trompetenklang hat ein ziemlich hohes «Nervpotenzial».

**Das müssen Sie ausführen?**  
«Eine Trompete hat einen wunderschönen Klang, der aber auch penetrant sein kann. Ob eine Trompete gefällt oder nicht, ist manchmal eine Gratwanderung. Dessen bin ich mir bewusst.»

“  
**Der Trompetenklang hat «Nervpotenzial»**  
“

**In der improvisierten Musik spielen Musiker auf der Bühne, die sich produzieren wollen. Geht es dabei auch um Selbstdarstellung? Sind Musiker auch Narzissten?**  
«Nein, das würde ich nicht sagen. Aber Musikern ist ihre Musik wichtig. Auf der Bühne exponiert man sich – vor allem in der improvisierten Musik. Dadurch wird man angreifbar oder verletzlich. Und sensibel. Aber ich denke, dass ist nicht nur in der Musik so. Wenn ein Journalist das Gefühl hat, einen guten Artikel geschrieben zu haben und dieser wird in der Blattkritik zerrissen, dann ist sicher auch er verletzt. Oder?»

**Kann schon sein.**  
«Dasselbe gilt auch für Architekten oder andere Künstler, in welchen Bereichen auch immer. Übrigens kenne ich auch total antinazistische Musiker. Denen ist es egal, ob die Leute klatschen oder nicht, denen geht es nur um die Musik.»

**Kann man in der Schweiz als Jazzmusiker leben?**  
«Man macht den Job sicher nicht des Geldes wegen.»

**Es gibt überraschend viele Oberwalliser Jazzmusiker, die sich auf nationaler Ebene durchgesetzt haben. Norbert Pfammatter, Hans-Peter Pfammatter, Patrick Lerjen oder Sie – um nur einige zu nennen. Wieso?**

«Vielleicht sind die Walliser weniger geschliffen und abgerundet als jemand, der in Zürich oder Basel aufgewachsen ist. Vielleicht haben wir deshalb früher eine sehr persönliche musikalische Sprache entwickelt. Aber es könnte durchaus auch sein, dass ich jetzt ein bisschen gar viel Romantik in die Walliser Eigenart hineininterpretiere.»

**Was denken Sie über Kommerzmusik?**  
«Ich höre oft kommerzielle Musik. Auch kommerzielle Musik kann ihre Qualitäten haben. Aber wenn es nur noch um Kommerz geht, also die Musik Mittel zum Zweck wird, dann handelt es sich um Umweltverschmutzung.»

**Ist es Ihnen wichtig, musikalisch neue Wege zu bestreiten?**  
«Teilweise. Sagen wir für mich neue musikalische Wege. Denn wenn man sich dieses Ziel setzt, schliesst man wiederum viel Wertvolles aus der Vergangenheit aus, was ja durchaus auch schade sein kann.»

**Heutzutage werden viele Stile vermischt. Was ist da noch authentisch?**  
«Vielleicht ist genau dieser Mix im heutigen Umfeld authentisch. Die Vermischung von Stilen ist interessant, kann aber auch eine Gefahr sein. Denn es wird schwieriger, einen eigenen Sound zu kreieren.»

**Sie spielen heute Abend mit**

**Hicsuntleones im Zeughaus Kultur. Was wird passieren?**

«Vier Typen, die nicht aussehen wie Popstars und sich auch nicht benehmen wie Popstars, werden auf die Bühne kommen, um zu musizieren. Was genau passieren wird, kann ich nicht sagen. Wir machen ja improvisierte Musik. Der Charakter der Musik hat etwas Kammermusikalisches, Intimes.»

**Interview: Armin Bregy**

Konzert:  
Hicsuntleones  
Freitag, 21.00 Uhr,  
Zeughaus Kultur, Brig-Glis

## ZUR PERSON

**Name:** Manuel Mengis  
**Geburtsdatum:** 4. 2. 1972  
**Familie:** verheiratet, zwei Kinder  
**Wohnort:** Visp

Manuel Mengis absolvierte die Jazzschule Luzern. Er ist in verschiedenste Bandprojekte involviert und arbeitete bereits mit Vera Kappeler, Marcel Papaux, Harald Haerter oder Arthur Blythe zusammen. Mengis' Gruppe 6 hat kürzlich ihr neues Werk «Dulcet Crush» veröffentlicht.

Mehr Informationen:  
[www.manuelmengis.ch](http://www.manuelmengis.ch)

